

# Alarmierende Zunahme der IV-Rentner

Immer weniger Behinderte werden integriert – zu Lasten der Invalidenversicherung

«Eingliederung vor Rente» heisst die Maxime der Invalidenversicherung. Die Bereitschaft der Arbeitgeber zur Integration Behinderter in die Arbeitswelt hat jedoch deutlich nachgelassen. Immer mehr Invalide verlieren ihre Stelle und finden keinen neuen Arbeitsplatz. Gleichzeitig wächst die Zahl der Langzeitarbeitslosen, die als Folge psychischer Erkrankungen zu IV-Rentnern werden.

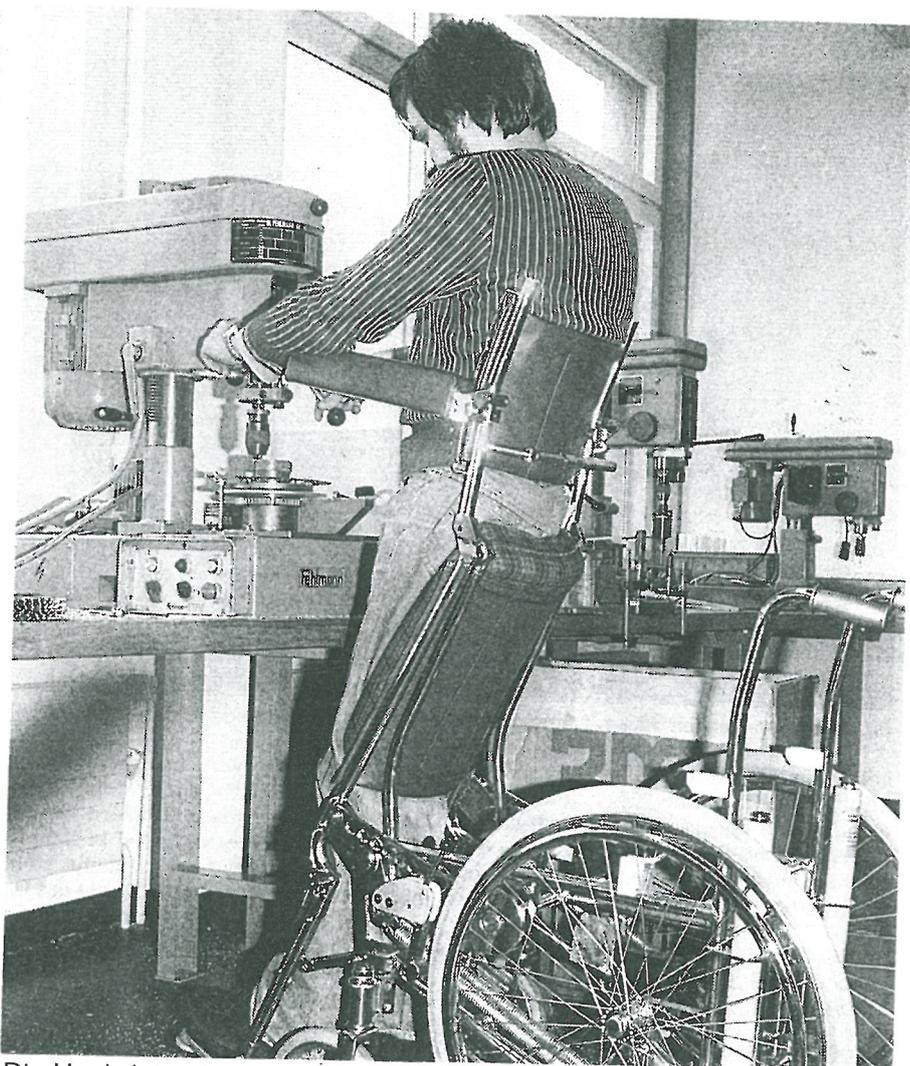
■ VON BEAT JORDI

Knapp 6 Milliarden Franken hat die eidgenössische Invalidenversicherung (IV) 1993 ausgegeben – 14% mehr als im Vorjahr. Damit erwirtschaftete die je zur Hälfte aus Lohnprozenten und Beiträgen der öffentlichen Hand gespiesene IV erstmals ein Defizit von 471 Millionen Franken. Für das laufende Jahr sieht die Finanzlage noch düsterer aus. Und auch die ab 1995 wirksame Beitragssatz-Erhöpfung um insgesamt zwei Lohnpromille zu Lasten der Erwerbsersatzordnung wird nicht ausreichen, um die Versicherung zu sanieren.

Gut die Hälfte der IV-Ausgaben entfällt auf Rentenzahlungen, die allein eine Milliarde Franken mehr ausmachen als noch 1988. Seither stieg die Zahl der Bezugsberechtigten um 20 Prozent auf 146 000 IV-Rentner. Hauptgrund der Kostenexplosion ist die alarmierende Zunahme von Invaliden mit voller Rente, die wegen Krankheit von der IV abhängig sind. In diese Kategorie mit über 75 000 Betroffenen fielen 1993 4600 Neuanmeldungen. Mehr als die Hälfte von ihnen leidet unter psychischen Krankheiten wie Psychosen und Neurosen oder Störungen des Nervensystems.

## Langzeitarbeitslose werden psychisch krank

Jean-Jacques Schleiffer von der IV-Dienststelle in der Krisenregion Biel beobachtet vor allem bei Langzeitarbeitslosen eine deutliche Zunahme der psychischen Erkrankungen. «Entlassene, die nach Dutzenden von vergeblichen Bewerbungen die Hoffnung begraben, je wieder eine Stelle zu finden, brechen seelisch zusammen», stellt er fest. Zudem fällt ihm auf, dass unfreiwillige Erwerbslosigkeit



Die Handarbeit wird automatisiert, einfache Arbeitsgänge verschwinden. Zurück bleibt der Behinderte als IV-Rentner. (Bild Karl Schweizer)

bestehende Leiden rasch verschlimmern kann. Wer beruflich engagiert sei und sich akzeptiert fühle, der bringe oft die Motivation auf, trotz Hüftbeschwerden oder Rückenschmerzen eine gute Leistung zu erbringen. «Fallen hingegen plötzlich die Wertschätzung und die sozialen Kontakte am Arbeitsplatz dahin, so fehlt vielen Leuten die nötige Energie», erklärt er.

Ähnliche Erfahrungen mehrerer IV-Stellen decken sich mit den Ergebnissen einer Biga-Studie, die den Gesundheitszu-

stand von Langzeitarbeitslosen untersuchte. Die durch einen Stellenverlust ausgelösten vielfältigen Entbehrungen und Verletzungen sozialer Art schädigten die Gesundheit, konstatiert der mit der Studie beauftragte Mediziner Raymond Gass. 32% der betroffenen Männer und 39% der Frauen im Kanton Zürich fühlen sich gesundheitlich angeschlagen. Viel häufiger als befragte Kontrollpersonen klagen sie über Herzbeklemmung oder Herzklopfen, Magenbeschwerden, Gelenk- und Muskelschmerzen, die oft eng

mit der psychischen Befindlichkeit verbunden sind. Jene rund 40 000 Langzeitarbeitslosen in der Schweiz, die seit über einem Jahr eine Stelle suchen, sind jedenfalls einem sehr hohen Risiko ausgesetzt, an einer seelisch bedingten Depression zu erkranken.

### **Die Arbeiten der Behinderten werden automatisiert**

«Die wachsende Zahl der Leute mit psychischen Anfälligkeiten schlägt voll auf die IV durch», bestätigt Fredy Müller vom Bundesamt für Sozialversicherung. Doch nicht nur die invalidisierten Langzeitarbeitslosen belasten die Versicherung, sondern auch jene Behinderten, die den steigenden Anforderungen der modernen Arbeitswelt nicht mehr gewachsen sind oder nach einer Entlassung keine neue Stelle mehr finden und so wieder bei der IV landen. «Was da geschieht, ist eine sozialpolitische Katastrophe», empört sich Juliana Schwager, Zentralsekretärin von Pro Infirmis Schweiz: «Die Integration und das selbstbestimmte Leben von Behinderten dürfen doch nicht von wirtschaftlichen Schwankungen abhängen.»

Tatsache ist, dass die Reaktion der meisten Unternehmen auf den verschärften Konkurrenzkampf der Arbeitsrehabilitation von Behinderten und Psychischkranken zuwiderläuft. Immer mehr Handarbeit wird automatisiert, einfache Arbeitsgänge verschwinden, und Umstrukturieren wie der Trend zur anspruchsvolleren Teamarbeit überfordern vorab leistungsschwächere Menschen. Kommt hinzu, dass sich der wachsende Stress in den Betrieben einschränkend auf die Unterstützungsbereitschaft der gesunden Mitarbeiter auswirkt.

### **Auch Behinderten-Werkstätten leiden unter der Rezession**

Die Behinderten-Werkstätten mit ihren 22 000 Arbeitsplätzen können die in der freien Wirtschaft überflüssigen Leute nicht beschäftigen, weil auch sie unter der Rezession leiden und weniger Aufträge erhalten. Zudem ist ihr Angebot vorwiegend auf Geistigbehinderte ausgerichtet.

Angesichts der noch immer zunehmenden Arbeitslosigkeit wird die Zahl der IV-Rentner, die nun schon 4% aller Erwerbstätigen ausmacht, in naher Zukunft weiter steigen.